

## Gedanken zum Monatsspruch Dezember 2022 von Gottfried Posch

Der Monatsspruch für Dezember lässt mich in eine wunderbare Zukunft blicken. „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“ (Jesaja 11,6) Bei diesem Monatsspruch komme ich so richtig ins Träumen. Ich stelle mir vor, dass ich bei Sonnenschein auf einer Blumenwiese am Waldrand sitze, den Duft der Blumen und des Waldes genieße und voller Freude auf die vor mir liegenden und weidenden Tiere schaue und den kleinen Bub beobachte, wie er die Tiere hütet. In den nächsten Versen steht: „Kuh und Bärin freunden sich an, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange. Man tut nichts Böses mehr und begeht kein Verbrechen auf dem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn, so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.“ Einfach paradiesische Zustände würde ich sagen. Nix vom Fressen und gefressen werden, vom gegenseitigen Töten. Es gibt keinen Futterneid, keine Rivalitäten und Machtkämpfe untereinander.

Wir leben noch nicht in diesen paradiesischen Zuständen wie Jesaja sie beschreibt. Deshalb taucht die Frage auf, ist denn der von Jesaja angekündigte Messias schon gekommen? Dazu gibt es zwei Standpunkte. Ein Standpunkt sagt: Nein, bisher ist kein wahrer Messias erschienen, denn viele Prophezeiungen die auf ihn hinweisen, sind noch nicht erfüllt. Der zweite Standpunkt sagt: Ja, der Messias ist schon gekommen. In Jesus von Nazareth bewahrheiten sich die Prophezeiungen des Jesaja. In diesen beschreibt er das Wirken Jesu. Seine Taten und seinen Umgang mit den Menschen. Sein Blick geht von der Geburt bis zur Kreuzigung und Auferstehung bis hin zum tausendjährigen Reich und seiner Wiederkunft. Er beschreibt Dinge, die längst geschehen sind und Dinge, die noch vor uns liegen.

Von den paradiesischen Zuständen, in denen es nichts Böses mehr gibt, sind wir, wie ich glaube, noch ganz schön weit entfernt. Inzwischen sind 2000 Jahre seit der Geburt Jesu vergangen. Die Geburt Jesu sein Wirken, sein Leiden, sein Tod und seine Auferstehung haben einiges zum Positiven verändert – nicht aber die grundsätzliche Situation in unserer Welt. Auch mit Jesus gab es damals genauso wie heute Krieg, Mord, Gewalt, Tod. Und auch die Jünger konnten daran nichts ändern. Die meisten der Jünger sind Opfer der Gewalt geworden und für ihren Glauben an Jesus Christus gestorben. Und wenn ich auf 2000 Jahre Kirchengeschichte schaue, mit den Kreuzzügen oder Hexenprozessen, gegenseitigen Verfolgungen usw. haben wir uns wohl sehr weit davon entfernt. Und wie mir scheint, entfernen wir uns heute mit den ganzen wirtschaftlichen, politischen, kriegerischen Auseinandersetzungen, mit dem Kampf um die Weltherrschaft bzw. Vormachtstellung, immer mehr davon. Und bei all dem werden Gott bzw. Gottes gute Wegweisungen zum größten Teil ignoriert bzw. nicht wahrgenommen. Zugegeben – es schaut sehr schlecht aus.

Auch zu Jesajas Zeiten war gar nichts in Ordnung. Jesaja hat diese Prophezeiung geweissagt, als Israel vernichtet am Boden lag. Er schreibt am Anfang des Kapitels: Nichts blieb übrig von der Herrschaft Davids, von der Familie seines Vaters Isai, als ein abgehauener Stumpf, wie von einem Baum, den man geschlagen hat. Aber aus dem Stumpf wird ein junger Trieb aufschließen... (Übersetzung Jörg Zink) Jesaja zeigt mit seiner Prophezeiung mitten in der Not ein Sehnsuchtsbild, einen Hoffnungsstrahl auf. Und mir wird klar dabei, dass diese Worte des Monatsspruches keine typische religiöse Vertröstung sind. Ich denke Jesaja will sicher nicht vertrösten, ablenken von der Gegenwart, sondern er will einen Horizont öffnen, der nicht größer sein könnte. Er will Maßstäbe setzen, von einer Welt, wie Gott sie sich erdacht hat und auch verwirklichen will. Dieses Öffnen, Aufzeigen eines neuen Horizonts benutzen auch Trauma- Therapeuten, die Menschen begleiten, nach schweren, brutalen Lebenserfahrungen, indem sie über die Bilder von Gewalt und Tod Bilder des neuen Lebens, des Glücks und des Friedens legen, damit die Seele heilt, auflebt, lebt.

Der Monatsspruch „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“ ist eine Zusage Gottes, die eines Tages Wirklichkeit wird. Und darauf können du und ich hoffen. Wann wird das geschehen? - so frage ich ganz neugierig und hoffnungsvoll. Die Bibel gibt mir die Antwort: Es wird dann sein, wenn Jesus wiederkommt und regiert. Denn dann wird es heißen: „Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn.“ Und damit dies bald in Erfüllung geht, dürfen wir nach wie

vor im Vater Unser beten: „Dein Reich komme.“ Und noch etwas dürfen wir: Wir dürfen Weihnachten, die Geburt Jesu, feiern, denn mit ihm, nur mit ihm und durch ihn kann das alles geschehen, kann das neue Leben stattfinden, über das es unter anderem heißt: „Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie.“